

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Elise von Valberg**

**Iffland, August Wilhelm**

**Wien, 1808**

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-90037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90037)

## Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Amtshauptmann.

Fürstin. Herr von Walberg, ich kann ihre Schwester nicht zur Hofdame ernennen. Sie verlangen Genugthuung, ich kann ihnen keine andere geben, als daß ich dem Hof erkläre — dieß edle gute Mädchen ist meine beste Freundin, und ich bin stolz, daß sie in mir eine gute Frau findet. (Sie umarmt sie) Folgen sie uns, Herr von Walberg!

## Fünfter Aufzug.

(Bosket im Schloßgarten.)

## Erster Auftritt.

Amtshauptmann. von Witting.

Amtsh. Komm herab, hierher, zu mir, Witting!

v. Wit. (tritt ein)

itt.

nn.

fahn ihre  
en. Sie  
nen keine  
erkläre —  
Freundin,  
gute Frau  
ns, Herr

Am t s h. Hier ist blauer Abendhimmel über uns, Bäume, Gras, und eine reine Luft (er hohle Athem aus voller Brust) Ah, hier ist Natur, daran man die Schere noch nicht gelegt hat. Hier ist mir es wohl, und bald werde ich ganz diese Natur leben. Daß ich sie verlassen mußte!

v Wit. Die Fürstin hat gerecht gehandelt, öffentlich deine Schwester umarmt, ich dachte vor Wonne in die Kniee zu sinken, als ich es hörte, und diese treffliche Handlung läßt dich kalt?

Am t s h. Weil diese Handlung die Fürstin wahrscheinlich zu Grunde richten wird.

v Wit. Träume das nicht.

Am t s h. Es ist eine freywillige Größe, die verzeiht man ihr nicht.

v Wit. Verlangtest du nicht selbst, die Fürstin sollte —

Am t s h. Gerecht seyn, aber kalt, wie der Richter seyn soll. So viel bedurften wir, so viel hätte der Fürst ertragen. Nun aber wird sie die Freundin meiner Schwester, erklärt sich mit mir, schenkt mir ihre Achtung. Ich fürchte, er wird sich das für Lohn aufnehmen, und in Verbindung mit seiner Gemahlin gegen ihn glauben, dann ist sie verloren.

v Wit. Weil sie die Empfindungen einer guten Seele

Am t s h. Nicht in Fürstengnade verkleidet hat.

teins.

zu mir,

v. Wit. Ach, lieber Walberg, so ist meine Freude sehr kurz gewesen! — Was machen wir nun? — Ich frage es in so mancher Rücksicht mit Beflemmung.

Am t s h. (traurig) Ich weiß es nicht.

v. Wit. Es sieht schlimm, wenn du das sagst.

Am t s h. Es steht schlimm!

v. Wit. (nach einer Pause) Wäre keiner von uns aus diesem Schiffsbruch zu retten?

Am t s h. Ich fürchte es.

## Zweyter Auftritt.

Fräulein v. Walberg mit Clary.

Vorige.

Fr. v. Walb. Ah, da ist er! Lieber August! Ich danke ihr, Jungfer Clary. (Clary geht) Bruder, laß mich jetzt nicht ohne dich seyn, ich bin mir nicht genug.

Am t s h. Daß ich auch glauben konnte, du würdest dir genug seyn, daß ich auf den Muth bauen konnte, den Selbstgefühl und Sitteneinfachheit geben sollte. Albernere Narr, der ich war, nicht zu bedenken, daß du einer Verführung nicht gewachsen seyn konntest, der kein Weib widersteht — dem Schimmer.

Fr. v. Walb. Bruder, sey nicht rauh gegen mich, ich verdiene es nicht. Bin ich auch wehmüthig, so muß ich doch nicht erröthen.

Am t s h. Du hast Recht, vergieb. Auch ges

gen den Schimmer würdest du vielleicht gesiegt haben. Aber daß ich nicht daran gedacht habe, wie eine alte Tante verderben kann —

Fr. v. Walb. Laß das seyn, Bruder!

Amstsh. Und handle. Recht so! Das liegt mir ob: ich will's. Witting, wir müssen von hier weg, alle Dreye. Ehre und Tugend gebieten uns das. Wenn wir gehen, o es übersfällt mich ein Schauer, da ich es denke, so will der Fürst seine Gemahlin nicht wieder sehen.

Fr. v. Walb. Ach, mein Gott!

Amstsh. Das hat er bey seinem Ehrenwort gelobt.

v. Wit. In alle Glieder fährt mir es.

Amstsh. Das wird er halten.

v. Wit. Geh, rede, überzeuge, rede mit Engelsmacht!

Amstsh. Dagegen haben die Teufel gesorgt. Von Külen und sein Anhang haben dieß schreckliche Fürstentum in der Residenz ausgesprengt. Er weiß nun, daß man ihn beobachtet.

v. Wit. Bösewichter —

Amstsh. Nun findet er in diesem Eigensinne Charakter.

v. Wit. Traurig.

Amstsh. Gehet, eben weil seiner Sünde die Würde des Schmerzens zur Seite ist, ist es unheilbar. Die Fürstin ist verloren —

Fr. v. Walb. So rette sie, guter August!

Amstsh. Ich will den vergeblichen Kampf beginnen. Aber, was soll ich hier von euch erwarten? Ist hier noch etwas zu retten? Oder

sollen wir uns jetzt trennen, und jedes seinen Weg allein durchs Leben gehen? (er faßt beyder Hände) Kömmt ihr euch nicht lieben, so habt — ich bitte euch um Gotteswillen — habt den Muth, euch gleich zu trennen. Entscheidet! (er geht ab)

### Dritter Auftritt.

Fräulein von Walberg. von Witting.

v. Wit. Fräulein, lassen sie das Feyerliche dieses Augenblicks nicht schwer auf ihnen ruhen.

Fr. v. Walb. Ach, das ist doch so —

v. Wit. Sie kennen mich. Bin ich nicht mehr, was ich ihnen war — so scheiden sie von mir.

Fr. v. Walb. Lieber Witting, ich bin ihnen recht gut; aber ich kann keine Unwahrheit sprechen. Es ist so still, und so vertraulich hier. (sie seufzt) In mir ist es nicht so still! (sie sieht umher) Die Bäume neigen ihre Wipfel sanft auf und ab, aber mein Athem ist kurz und schnell, mein Herz klopft sehr. (sie sieht ihn an) Ich sehe sie an, und sie rühren mich, ich senke meine Augen, und — mein armes Herz dauert mich.

v. Wit. (fest) So ist es! Und warum ist das?

Fr. v. Walb. Mit der Frage vermehren sie meine Angst. Ich wollte, mein Bruder wäre da

geblieben, und hätte für mich gesprochen. Witzing, ich empfinde eine herzlich Achtung für sie, ich empfinde Liebe für sie, aber — es ist das nicht mehr, was es ehemals war.

v. Wit. Halten sie ein. Wohl längst habe ich alles das gewußt, aber aus ihrem Munde habe ich es doch noch nicht gehört. O, ich bin ein sehr unglücklicher Mann!

Fr. v. Walb. Ich mußte es sagen. Ich kann die Innigkeit nicht lügen, womit ich sonst ihnen entgegen lief, und nur ihren Ton hören mochte und keinen andern.

v. Wit. Warum haben wir die Wälder verlassen, wo wir nur uns —

Fr. v. Walb. Bin ich strafbar, daß in meiner Seele plötzlich etwas erwacht, das ich vorher nicht gekannt habe? daß ich unruhiger ward, daß Ach, und eben zu der Zeit wurden sie so ernst! Wo ich vor Liebe und Wohlwollen hätte weinen mögen, zeigten sie nur Mißtrauen. Da sah ich denn immer und immer — das Bild des guten Jünglings.

v. Wit. Des Fürsten —

Fr. v. Walb. O daß er doch nicht Fürst wäre! Wenn er gut war, wurden sie hart und rauh. Sagte ich, daß er gut behandelt hätte, so wandten sie ihren Blick von mir. Nun kam er vorüber, und sein gutmüthiges Auge sah so freundlich noch mir her —

v. Wit. Und dieß alles —

Fr. v. Walb. Würde ich noch immer so fühlen, und ihnen doch meine Hand geben; aber

nun sagt die Fürstin: — „Das ist Liebe!“ —  
 Mein Bruder sagt — „du liebst den Fürsten!“  
 v. Wit. Und habe ich es nicht in tausend  
 Besorgnissen gesagt? — Hat es nicht mein ganzes  
 Wesen gesagt?

Fr. v. Walb. Damals glaubte ich, sie  
 thäten es, mich zu quälen.

v. Wit. So lange schon haben sie mich  
 nicht mehr geliebt?

Fr. v. Walb. Lieber Witting, ich weiß es  
 gewiß nicht, daß ich den Fürsten liebe. — Sie  
 sagen es aber ja alle; und da ich nicht mehr so  
 ruhig und froh bin, wenn ich sie sehe — so  
 fürchte ich, es ist wahr. Was soll ich nun thun?

v. Wit. Vergessen, und glücklich seyn.

Fr. v. Walb. Nein, nein, das kann ich  
 in Ewigkeit nicht. Nein, Witting, ihr Gedächtniß  
 wird ewig mit mir seyn, und ihr gutes Herz  
 wird mich oft rühren. Ich möchte weinen, und  
 mich grämen, daß nicht mehr alles ist, wie sonst.

v. Wit. (seufzt) Das nicht mehr alles ist,  
 wie sonst?

Fr. v. Walb. Ich bin dem Fürsten sehr  
 gut — aber er wird mir doch eher aus dem  
 Gedächtniß kommen, als sie. (innig) Es ist  
 so manches, was mich an sie erinnert. Kein  
 Spaziergang, wo ich nicht der seligen Zeite den-  
 ken werde, wie sie mich Wald und Feld, und  
 Baum und Blume —

v. Wit. Warum, lehrte ich sie nicht den  
 Menschen können?

Fr. v. Walb. Kannte ich nicht sie?

v. Wit. (rasch) Was fühlen sie, — was geht in ihnen vor, wenn ich frage: Können sie mir ihre Hand geben?

Fr. v. Valb. Ich denke, daß ich ihnen recht viel Dankbarkeit schuldig bin — und, wenn sie es wünschen — daß ich gut handle, wenn ich es thue.

v. Wit. Werden sie an den Fürsten denken?

Fr. v. Valb. O ja! wie an einem schönen todtten Jüngling.

v. Wit. Dann würde ihr Herz bey dem Todten seyn — und ich — todt an ihrer Seite.

Fr. v. Valb. Gewiß, gewiß nicht!

v. Wit. Und fielen ihnen endlich bey, daß es nicht mehr wäre wie sonst —

Fr. v. Valb. So würde ich über mich weinen — ihnen recht gut seyn — und, der mir dieß Herz, und diesem Herzen Verlangen gab, würde uns beyden helfen.

v. Wit. Leben sie wohl, Elise!

Fr. v. Valb. Witting!

v. Wit. Wir müssen uns trennen!

Fr. v. Valb. (erschrocken) Trennen?

v. Wit. Es muß nun jedes seinen Weg allein durchs Leben gehen.

Fr. v. Valb. (weint) Ach Witting! Ich habe alles gesagt, was in mir vorgeht, nun strafen sie mich dafür! Sollte ich denn Unwahrheit reden?

v. Wit. Nein, theure Seele! Seyn sie wahr — was ich auch deshalb leiden mag.

Fr. v. Valb. Lassen sie uns zusammen lei-

den — mein Herz wird sich wieder zurecht finden, nach und nach —

v. Wit. Nein! das ist nicht mehr möglich! Ich würde ihnen gefallen wollen — ich würde nicht mehr wahr bleiben. Ich würde Missetrauen haben. Nein, kein Traum mehr! Hatzen sie die Jahre übersehen, die vorüber waren, so würden sie die bemerken, die nun kommen. — Es ist nicht mehr möglich!

Fr. v. Walb. Was soll ich mit ihrem Gedächtniß anfangen? — Lieber Witting! — Ich habe noch niemals an unsre Trennung gedacht. Es überfällt mich, daß ich laut weinen, und meinen Bruder zu Hülfe rufen möchte.

v. Wit. Nein, — sie sind wahr — und sie genießen den Lohn dafür, sie werden nicht geopfert! Denken sie an mich. Diese Thränen werden ein anderes Andenken vertilgen. Schön und herrlich werden sie nach diesem Sturme ihr Haupt erheben. Die kleinen Leidenschaften sind dann vorüber. Fühlen sie dann für einen redlichen Gatten, und endigen als eine gute, thätige, sanfte Familienmutter!

Fr. v. Walb. (schluchzt) Ich kann nicht — ich — Witting — verlassen sie mich nicht!

v. Wit. Bleiben sie immer wahr! So verlaße ich sie jetzt, an einem brausenden, prächtigen Hofe — wahr! Wo so manche fallen würde, stehen sie hoch! Manches davon ist mein Werk — das vergessen sie doch nicht?

Fr. v. Walb. Und ihnen muß es bleiben — ihnen — oder keinem! So wahr —

v. Wit. Kein Schwur! — Er lebe, der  
 ihr Herz beglücken soll! Und wo er wandle  
 — deinen Segen über ihn! — Höre ich, daß  
 sie wahr bleiben, so sehen wir uns wieder;  
 sonst nicht!

Fr. v. Balb. Ist das gewiß?

v. Wit. (mit Thränen) Gewiß!

Fr. v. Balb. Ihre Hand darauf —

v. Wit. (giebt sie)

Fr. v. Balb. Wenn sie mich nicht wieders  
 sehen wollen, so können sie nicht ruhig leben.  
 Kein Schatten, kein Thau, kein Sonnenstrahl  
 wird sie erquickern. Sie werden vergehen in  
 Neue und Kummer — so wie mir keine gute  
 Stunde mehr werden soll, wenn ich diese Hand —

v. Wit. (macht sich los) Leb wohl! (die  
 Hände gefaltet) Bleib wahr! Vergiß! (er geht ab)

## Vierter Auftritt.

Fräulein v. Balberg allein.

Einem andern gebe als dir! dir, dem ich  
 alles danke, durch den ich alles bin, dem ich  
 leben und sterben will! sie hat ihm nachgespro  
 chen, gesehen. Da er ihr aus dem Gesichte ist,  
 wendet sie sich in stummen Schmerz zurück, und geht  
 vor; O es ist das erstemahl, jetzt — daß ich  
 mich in deinen kühlen Schoß hinab wünsche! —  
 Du bist mir nicht schrecklich! Und soll ich dich  
 nicht glücklich machen können, lieber Witting,  
 so versage den Trost mir nicht, guter Gott,

an meiner Mutter Seite bald vergessen Hinzuschlummern. (Sie geht ab)

## Fünfter Auftritt.

(Im Schloß. Vorzimmer des Fürsten.)

Ein Heyduck (steckt die Lichter auf Wand und Kronleuchtern an) Ein Lauffer (ist auch da.)

Von Külen (öffnet die Thür, und winkt dem Heyduken)

v. Külen. Der Herr Präsident soll gleich zum Fürsten kommen — gleich!

Heyduck. (geht ab)

v. Külen. Lauffer!

Lauffer. Ihr Gnaden —

v. Külen. Frage er nach, ob der Courier nach Sophienthal schon fort ist! Hurtig!

(er geht wieder hinein)

## Sechster Auftritt.

Lauffer begegnet der Seradini in der Thüre.

Serad. Ein Wort!

Lauffer. Kann nicht.

Serad. Ruft er Herrn Schmidt heraus.

Lauffer. Geht nicht. (er geht ab)

Serad. (unentschlossen hin und her gehend: endlich) Hilft nichts — ich muß auf ihn warten, was ich auch visite.

## Siebenter Auftritt.

Seradini. Von Külen.

v. Külen. (ruft heraus) Niemand da? (er kommt) Was wollen sie, Seradini?

Serad. Nur ein Wort —

v. Külen. Wir reisen —

Serad. Die Fürstin weiß es, und scheint nicht sehr alterirt.

v. Külen. (erstaunt) Nicht?

Serad. Das frappiert mich.

v. Külen. Sie wird Gott danken, daß sie uns los wird.

Serad. Sie spricht nichts — außer mit den Balberg. Sie sollten schon mundtode seyn, hätte ich nicht die wichtigere Sorge: — Wie viel, wenn der Fürst sich von uns trennt, wird uns dann jährlich ausgezehrt? Und wenn er geht, wer bekommt die Regierung?

v. Külen. Der Präsident ist deßhalb gerufen.

Serad. Wo werden wir wohnen — welchen Hofstaat — (der Fürst klingelt dreymahl im Kabinett)

v. Külen. (geht hinein)

Laufer. (kommt zurück)

v. Külen. (kommt wieder)

Laufer. Der Kourir ist schon fort, ihre Gnaden —

v. Külen. So soll sogleich ein anderer nachgeschickt werden; der Fürst will heut noch fort.

ffen Hin

f.

n.)

Gand und

auch da.)

winkt

oll gleich

Kourier

g!

in der

heraus.

end: end

warten,

Läufer. (geht) Hört — im Stall bestellt  
drey Chaisen. — Der große Reisewagen soll  
leer nachgeführt werden — drey Chaisen.

Läufer. (geht ab)

Heyduck. Der Herr Präsident will gleich  
hier seyn.

v. Külen. Gehe er zum Kammerdiener;  
er soll die Garderobe in die Koffer werfen,  
nicht packen. — Allons — (ihm nach) In ei-  
ner halben Stunde will der Fürst fort.

Heyduck. (geht ab)

### Achter Auftritt.

Vorige. Schmidt. Hernach der Fürst,  
dann der Heyduck.

Schmidt. (aus dem Kabinett) Weg — der  
Fürst kommt!

Serab. (zu v. Külen) Vergessen sie uns  
nicht. — Nur eine starke Upanage. (zu Schmid-  
ten) Ich habe schon ausgemacht, wie wir for-  
respondiren. — Adieu! (sie geht ab)

v. Külen. (geht dem Fürsten entgegen)

Fürst Mit alle dem bin ich besorgt um die  
Oberhofmeisterin, wenn sie mich noch suchen  
sollte. Es wird Nacht — und wenn ihr et-  
was Unangenehmes widerfahren sollte —

Schmidt. Sie ist auf ihrem Zimmer; aber  
sie wuß über Stock und Stein gerannt seyn —  
denn sie war außer Athem, und stützte sich auf  
ihre Kammerjungfer, wie sie über die Gallerie  
gieng.

Fürst. Gehn sie zu ihr, Herr von Külen:  
 Ich bedauerte, daß wir uns verfehlt hätten —  
 sie möchte ihnen das Memoire übergeben, ich  
 wollte ihr Genugthuung verschaffen — ich wä-  
 re besorgt, und — und wie sie sich befände.  
 Gehn sie —

v. Külen. (geht ab)

Heyduck. (zu Schmidten) Herr von Wal-  
 berg.

Schmidt. (zum Fürsten) Amtshauptmann  
 von —

Fürst. Ja doch — ja doch —

Schmidt. (winkt dem Heyduken bejahend)

Heyduck. (geht)

Schmidt. (öffnet die Thür)

### Neunter Austritt.

Amtshauptmann. Der Fürst. In  
 der Folge Schmidt und Heyduck.

Amtsh. (tritt ein)

Schmidt. (entfernt sich. Pause)

Fürst. Mein Herr von Walberg, sie wer-  
 den nun sehr zufrieden mit mir werden.

Amtsh. Ach!

Fürst. Oder sind sie durchaus nicht zu be-  
 friedigen?

Amtsh. Nehmen sie meine Geradheit jetzt  
 so gut auf wie ehemals, dann —

Fürst. Geradheit? (nach einer Pause) Sie  
 kommen von der Fürstin?

Amtsh. Ja!

Fürst. Die ihrem Genugthuungsbegehren zugekommen ist.

Amtsh. Sie war gerecht.

Fürst. Jetzt kann man nur durch den Namen Walberg bey ihr gelten. Seltsam, wie die Begebenheiten wechseln! Kommen sie mit den Aufträgen der Fürstin an mich?

Amtsh. Nein!

Fürst. So hätten wir also nur noch Abschied zu nehmen? (kurze Verbeugung) Herr von Walberg —

Amtsh. Mein theurer Fürst!

Fürst. Aha, ihre Gesandtschafts-Instruktion? Der Präsident wird sie —

Amtsh. Mein Fürst, wir sehen nun beyde kälter. Ich bin gewiß, sie möchten mir nicht weh thun. Lassen sie uns nicht so scheiden! Zürnen sie, wenn sie unzufrieden sind, aber scheiden sie nicht gleichgültig von mir!

Fürst. Nun denn, Herr von Walberg — ernst, und so gerade gesprochen, als hätte ich in ihren Wäldern neben ihnen gewohnt: wenn denn eine Leidenschaft in mir ist, der ich entsagen soll, weil hergebrachte Form ihr widerspricht —

Amtsh. „Hergebrachte Form!“ Wehe dem, der Ihnen das Wort lächerlich gemacht! Es enthält viele ihrer kostbarsten Rechte.

Fürst. Nun — wenn denn alle und alles meiner Leidenschaften widerspricht — was kann ich darüber von ihnen noch hören und erwarten?

Amtsh. Trost.

Fürst. geht fröhlich auf ihn zu) Ha Wal —  
(er kehrt langsam zurück) Ach! Traum —

Amtsch. Kein Traum! Der Bruder hat gelitten in mir, mein Schmerz war so neu — nur ist mein Blut ruhiger, und ich finde, daß der Zufall schlimmer mit uns gespielt hat, als sie es gewollt haben.

Fürst. Ich habe nichts schlimmes gewollt.

Amtsch. Sie haben den Ruf des Mädchens, das sie lieben, schonen wollen. Sie haben das gewollt, und was sie mich haben lassen, so erkenne ich doch das recht willig. Aber, wie heillos sind die Ubrigen, die weder sie lieben, noch ihre Leidenschaft, die nur die Verwirrung benutzen, wie sind diese mit dem ehelichen Nahmen meiner Schwester umgegangen!

Fürst. (verlegen) Ach! (er bedeckt das Gesicht und sagt sehr herzlich) Walberg!

Amtsch. Der Ton ruft Jahre zurück.

Fürst. Er ruft sie zurück.

Amtsch. So fordert er auch das Vertrauen jener Jahre. Hören sie denn von mir — sie sind geliebt!

Fürst. Großer Gott!

Amtsch. Das arme Mädchen erschrock über sich selbst, und hat den Muth, selbst auf Entfernung zu dringen.

Fürst. (anßer sich) Geliebt!

Amtsch. Witting entsagt — er will ihrem Herzen keine Gewalt anthun. Konnte Er das — konnte das Mädchen das — der Mann ist stärker als das Weib, so erwarte ich —

Fürst. Geliebt! Hier nur geliebt — hier

das erste Mal — hier, wo ich so unaussprechlich liebe — wieder geliebt! Und trennen — entsagen — mein Verderben selbst wollen — selbst von allem Erdenglück mich scheiden? Walberg, fordern sie das?

Amts h. Ja, mein Fürst! Von ihnen kann man viel fordern. Meine Schwester ist indem von hier fort.

Fürst. (starr) Fort?

Amts h. Auf ihr eigenes Verlangen.

Fürst. Fort — fort? Nun sey Glück und Freude von mir verbannt! So —

Amts h. Habe ich ihr Vertrauen noch — so weinen sie an meinem Busen.

Fürst. Ja, da floßen auch ihre Abschiedsthränen. (er umarmt ihn) Hier lag ihr Auge, ihr Mund, hier nannte sie meinen Namen, und mußte scheiden! — Grausamer, sie haben es ihr befohlen, sie haben —

Amts h. Bey Gott und Ehre nicht!

Fürst. So wurde sie überredet.

Amts h. Ich bekehrte, nein.

Fürst. Walberg, ich bin ein armer Mann, ein recht armer Mann! — Nun fort, fort! He — Wer ist da?

Schmidt. Durchlaucht!

Fürst. Anspannen — gleich — fort! Gepackt oder nicht — Vorgefahren!

Schmidt. (geht ab)

Amts h. Wohin?

Fürst. In Nacht — Wald — Sturm — in den Tod! Nur fort, wo sie nicht mehr ist, wo ihr Athem nicht mehr, in keinem Lüftchen

um mich schwebt — von hier weg, wo nichts  
mir künftig theuer ist!

A m t s h. Nichts?

F ü r s t. (kalt) Nichts!

A m t s h. Das Wort ist gräßlich!

F ü r s t. Balläste und Gold will ich dem Her-  
zen zurück lassen, das mehr nicht will als Gold  
und Balläste — aus einer Hütte für die Men-  
schen sorgen, und Gott bitten, daß der nächste  
Erbe dieses Landes sie liebe wie ich, und glück-  
licher sey als ich.

A m t s h. Sie vergessen der Rechte, welche  
das Vaterland auf sie hat.

F ü r s t. Mein Vaterland hat Rechte auf  
mich — sie sollen mir heilig, mein Trost sollen  
sie seyn. Aber meine häuslichen Verhältnisse  
gehen mein Volk nichts an.

A m t s h. Wie?

F ü r s t. Als ich die Hand meiner Gemahlin  
empfang, wurde das Loos geworfen — dieser  
Mensch soll darben an Glückseligkeit. Stand-  
hafte habe ich ertragen, was ich vielleicht um  
der Sünde meiner Ahnherrn willen — tragen  
muß. Länger nicht mehr; das Herz meiner  
Gemahlin ist nicht gut.

A m t s h. (hastig) Hören sie mich.

F ü r s t. Es ist nicht gut. Sie höhnt mich.

A m t s h. Wenn ich ihnen je theuer war —

F ü r s t. Ich habe mein Fürstenvort gegeben,  
sie zu meiden.

A m t s h. Wem gaben sie es?

Fürst. Ich gab es. Sie ist der Liebe unfähig. Wir sind geschieden.

Am t s h. Großer Gott!

Fürst. Sie gaben mir Festigkeit —

Am t s h. Für das Gute.

Fürst. Sie lehrten mich — Beharrlichkeit sey besser, als —

Am t s h. Mein Fürst! die Gleichgültigkeit der Großen gegen ihre häuslichen Pflichten hat Sittenlosigkeit verbreitet und Kaltfinn gegen die Regenten.

Fürst. Es kann seyn. Ja, es ist. Aber ich gehöre nicht zu denen —

Am t s h. Noch nicht ganz und gar; doch jetzt, in diesem Augenblicke, stehen sie im Begriffe, den Fluch der Günstlingsregierung über ihr Land, die Verachtung der Nachwelt auf ihren Namen zu bringen.

Fürst. Sie sind hart.

Am t s h. Ich bin wahr. Jetzt, in diesem entscheidenden Augenblicke, berufe ich mich auf die Zeiten, wo sie mir um den Hals fielen und sprachen: „Valberg! Sie bitten nie. Wenn ich Herr bin, werde ich zeigen, daß sie mich lieben, daß ich es fühle. Was sie fordern, sey ihnen gewährt!“ Wenn ich das nicht hören wollte, und sie mit heißen Thränen an meinem Busen schwuren: „Was sie fordern, sey gewährt!“ — Fürst, auch jenes Wort war ein Fürstenwort!

Fürst. Fordern sie für sich —

Am t s h. Ich habe nie für mich, der Bruder hat nie für seine Schwester gefordert, auch

heute nicht. Ich bin gemißhandelt worden von ihnen, und ich habe nicht der Zeiten gedacht, wo ich mein Leben wagte, weil ich von ihrem Bette nicht wich, und bey jedem Husten — den Tod auf ihren Lippen sah. Fürst, damals lag das Land vor Gottes Altären, und flehte um ihr Leben — meine trüben Augen hatten keine Thränen mehr, und ich zählte ihre Pulsschläge. O belohnen sie uns besser für diese Angst!

Fürst. Das ist wahr, das ist schön — es rührt mich; es ruft mich ins Leben für die, die um mich weinten; denen gehört dieß Leben. Ihnen sey alle meine Thatkraft geweiht, alle meine Liebe. Ich lebe nicht bloß für das Gedächtniß eines Mädchens, ich lebe für mein Volk. Muß ich aber seufzen, ich Armer, so sey es einsam! Glück wurde nun einmal mir nicht beschieden, so laßt mich weinen!

Schmidt. Es ist vorgeschrieben.

Heiduck. Der Herr Präsident —

Fürst. (zu den beyden) Ich komme hinaus. (beyde gehen) Adieu, Walberg!

Amsh. Sie reisen?

Fürst. Sagen sie dem Präsidenten, daß er mit meiner Gemahlin das Nöthige abrede — Man soll nicht geizen.

Amsh. Der Schritt läßt sich nicht mehr zurück thun —

Fürst. Weiter nicht, Walberg — Ich gehe. Leben sie wohl! Wenn sie mich wieder sehen, werden sie mich ohne Leidenschaft finden, ohne Freude, ohne Leid — und so wird es ganz still zu Ende gehen.

Amtsh. Darf ich Ihre Durchlaucht begleiten?

Fürst. Nein, Walberg! Ich mag nicht mehr von der Sache hören. Wollen sie mich nach Jahr und Tag besuchen, das würde mich lieb seyn.

Amtsh. Ich darf also für mich etwas bitten?

Fürst. Was sie fordern, für sich fordern können, sey gewährt.

Amtsh. Wenn sie durchaus reisen wollen, so habe diese That auch das Gepräge eines Entschlusses, nicht der Aufwallung eines jungen Mannes. Von dem Mann, von dem Fürsten fordere ich das Wort — reisen sie morgen!

Fürst. Walberg!

Amtsh. Wenn sie meiner Sorgfalt, meiner Liebe für sie einen Lohn gewähren wollen, darin besteht er.

Fürst. Eine andere Forderung, lieber Walberg, eine andere!

Amtsh. Diese, keine andere.

Fürst. Ey sey!

Amtsh. Ich habe ihr Wort?

Fürst. Mein Wort!

Amtsh. (verbeugt sich) Ich überlasse sie dem Nachdenken und — ihrem Herzen. (er geht ab)

## Zehnter Auftritt.

Vorige. von Külen.

H. Külen. (tritt ein, beslegen) Das Memoire der Frau Oberh —

Fürst. Geben sie —

v. Külen. Sie will vor Müdigkeit —

Fürst. Ganz wohl.

v. Külen. Da mußte ich eine Ewigkeit auf die Posters schimpfen hören, eine Menge Dinge gegen die Englischen Gärten —

Fürst. (ohne es zu beachten) So?

v. Külen. In den Irregärten sände man niemand, und am Ende sey es doch, als ob man auf dem Dorfe wäre. Da lobe sie sich die schönsten breiten Alleen der holländischen Gärten, wo am Ende die Statuen —

Fürst. Ich danke ihnen, daß sie mich aufheitern wollen; aber es — geht nicht.

### Filfter Auftritt.

Vorige. Schmidt, dann die Fürstin.

Schmidt. (einen halben Schritt ins Zimmer)  
Ihre Durchlaucht die Fürstin! (er geht ab)

Fürst. Was?

v. Külen. Ich will —

Fürstin. (öffnet selbst die Flügel) Sie reisen, lieber Gemahl — und ich komme zu fragen, ob ich sie begleiten — oder morgen ihnen folgen soll?

Fürst. (unterdrückt) Madam —

v. Külen. Ich bin erstaunt, daß niemand im Vorzimmer gewesen seyn sollte, Ihre Durchlaucht vorzutreten. Wer er auch sey, der diese Schuldigkeit versäumt hat —

Fürst. Ich verzeihe ihm. (sanft) Ob mein Gemahl ihm verzeihen wird —

Fürst. (kalt) Ich gestehe, daß ich Eure Liebden nicht vermuthete.

Fürstin. (bittend) Da ich aber nun hier bin —

Fürst. (seht und laut) Was verlangen sie, Madam?

Fürstin. (sieht ihn, Herr von Külen, und wieder ihn an; dann nach einer kleinen Pause) Es ist so lange her, seit ich sie nicht mehr allein gesprochen habe, daß ich auch jetzt gefaßt bin, vor Zeugen zu reden, sollte ich auch vor diese m Zeugen mich erklären müssen.

v. Külen. (will gehen)

Fürst. (zu von Külen) Bleiben sie. (zur Fürstin) Ich spreche sie in voraus frey, von allem. (höflich) Uebergehen wir das! Befehlen sie, was ich vor meiner Abreise thun soll —

Fürstin. Ja, bleiben sie, Herr von Külen; denn daß auch ihre Gegenwart mich nicht zurück hält, ist ein Beweis, daß die Empfindung meines Herzens überströmend ist —

Fürst. Vergessen sie indeß nicht, daß es spät wird, und daß —

Fürstin. Zu spät nicht, wenn Gott will. Erlauben sie mir, mein Gemahl, den Namen Walberg zu nennen —

Fürst. (wendet sich zur Seite)

Fürstin. Was sie dabey in meiner Gegenwart empfinden, Herr von Külen, verlange ich nicht zu sehen. Was sie dabey empfinden,

lieber Fürst, ist mein Vorwurf. Ihre Leidenschaft ist mein Unrecht. So sehr sie auch leiden, so muß ich doch für die eheliche Geständniß ihr großmüthiges Mitgefühl haben. (sie geht einen Schritt zurück) Mehr verlange ich nicht.

Fürst. (entschlossen) Ihr Geständniß bewirkt das nicht.

Fürstin. (wehmüthig) Nicht?

Fürst. Denn es ist eine Wirkung ihres Verstandes, nicht ihres Herzens.

Fürstin. Das war hart! (sie zittert)

Fürst. Wahr!

Fürstin. (Thränen und Schwäche mit Mühe verbergend) Darauf war ich wohl nicht gefaßt!

Fürst. (unbillig) Sie zittern — Sie entfärben sich — Herr von Külen —

v. Külen. (bringt einen Sessel)

Fürstin. (weist ihn zurück) Ich bin schwach, aber Gott wird mich ja vor einer Ohnmacht bewahren. Sie würden mich verlassen, und ich wäre verloren. Es war eine Zeit, wo sie mich, wenn ich litt, an ihrem Busen ruhen ließen.

Fürst. (schweigt)

Fürstin. (weinend) Soll sie mir niemals wiederverkehren?

Fürst. (winkt Külen, sich zu entfernen.)

v. Külen. (geht ab)

Fürst. Ihre Herablassung thut mir weh, aber —

Fürstin. Nun, mein Herz dankt ihnen auch dafür.

Fürst. Sie haben mich auf ein Kerkersches getrieben, davon ich nie wieder zurück kehren kann.

Fürstin. Dabey werden sie nicht leiden — nur ich. Um deswillen denn lassen sie mich ihre Verzeihung haben.

Fürst. Sie lieben nicht. Verhängniß! dafür können wir wohl beyde nicht. Aber die Heucheleiy einer guten Ehe kann ich nicht länger fortspielen.

Fürstin. Momentlich, verzeihen sie mir meine Heftigkeit gegen Fräulein Walberg. Mein Stolz —

Fürst. (ausbrechend) Der mein Haus — freudenleer läßt —

Fürstin. (im höchsten Schmerzensausdruck) Und mich so elend macht!

Fürst. Fühlen sie das?

Fürstin. Hier hat er mich verlassen. Die Walberg ist ein liebenswürdiges Wesen. An ihr hab ich gesehen, was ich nicht bin! Sie hat sich meiner bemächtigt. Sie hat mich gelehrt, daß ich sie liebe — Sie hat mir den Muth gegeben, es zu bekennen. Sie hat mich die Pflicht gelehrt, sie um Verzeihung zu bitten — aus offenem, autem Herzen um Verzeihung zu bitten, für das Hausglück, was mein Stolz und meine Launen ihnen geraubt haben.

Fürst. (ernst) Halten sie ein, Madam!

Fürstin. Sie hat mir Hoffnungen gegeben von künftigen Glück an ihrer Seite —

Fürst. (wirft sich in ein Sofa.)

Fürstin. Die Aussicht dazu liegt in ihren Tugenden, mein Gemahl, in ihrer Herzengüte, in ihrer Gerechtigkeit; die Bürgschaft ihrer Besehern, glücklichen Tage in meinem Herzen, daß sie nie verkannt haben können.

Fürst. (steht auf) Nein! Aber —

Fürstin. Habe ich gefehlt, o so sind Augenblicke der Genugthuung — für sie da gewesen, einer Genugthuung, die sie so hart nie von mir begehrt haben würden. Oft, wenn eine arme Tagelöhnersfrau unter meinen Fenstern ihrem Manne die schwere Last abnehmen durfte, und er dafür den matten Blick mit Gutmüthigkeit nach ihr richtete, hätte ich gern alle Pracht und Herrlichkeit ihr zugeworfen, hätte sie ihre Herrlichkeit mir geben, nur einen Blick von ihnen mir zaubern können, wie sie von ihrem Manne ihm empfing! Dann warf ich vor Gott mich nieder, und rang meine Hände, und hat um diese Freuden. Aber sie zu gewinnen, verstand ich nicht. Ach, man lehrt uns Sitten kennen — und Bücher! Lehrt man uns Herzen kennen, wir wären glücklicher, und machten glücklicher.

Fürst. Ich sehe, daß sie das fühlen, und — es rührt mich.

Fürstin. Gott sey Dank!

Fürst. (wehmüthig) Schöne Tage sind uns verschwunden!

R

Madam!

Fürstin. (bittend) Unwiderbringlich?

Fürst. (seufzt) Tage des Jugendlebens —

Fürstin. (zärtlich) Unwiderbringlich?

Fürst. Das Jugendleben guter Menschen ist die höchste Seligkeit auf Erden.

Fürstin. War ich ihnen je der Leitung werth? Haben sie je mein Herz geprüft?

Fürst. Nein, das war mein Unrecht.

Fürstin. Da ich nun so redlich gut machen will —

Fürst. (Pause) Ich — (fest) vergesse das Vergangene.

Fürstin. Nun, nun halte ich meinen Einzug in dies Land, denn ich bin in diesem Herzen! Lassen sie mich das glauben, nehmen sie es nicht zurück, nicht mit einer Miene — mit einem Laut! Sie hätten mich sonst säurecklich verstoßen! Lassen sie meine Gelübde sich gefallen! (in Begeisterung) Vergessen sie die Gemahlin, die sie unter dem Donner der Kanonen — im Glanz des Hofes empfangen, sie ist weg, sie ist todt! Nehmen sie die Hausfrau an, die hier ihnen gegenüber steht! Thränen sind unsre Zeugen! Da, o da fließt auch von ihrer Wange eine Thräne — Sie vergiebt, sie heiligt unsre Ehe! O nicht wahr, sie vergiebt?

Fürst. (ernst) Hören sie mich. (Pause) Liebe ist nicht das Werk eines Augenblicks, ich empfinde sie noch nicht. Aber, sie haben mich erschüttert. Sie geben mir Erkenntlichkeit, und wenn sie Wort halten — (gerührt) wenn mein zerrißnes Herz ihnen werth ist, so — (er

(fährt zusammen) Ach, mein Wort! — Was mache ich!

Fürstin. Ich habe von dem schrecklichen Worte gehört, daß sie ausgesprochen haben.

Fürst. Jedermann weiß —

Fürstin. Daß ihr Volk und ich ein früheres, ein heiliges Wort von ihnen haben. Ein augenblicklicher Unmuth kann nicht das Wort des treuen Gatten aufheben. Einem so guten Mann kann es wenig kosten, zu sagen: „Ich habe im Zorne gesprochen, und mein Herz nimmt das Wort des Zornes zurück!“ Ich wollte Anfangs der Familie Walberg das Gut abkaufen, ich wollte den Namen zu meinem Titel setzen, aber — so gut gemeint das ist, so wäre es doch ein Spielwerk, das den Werth ihres Charakters zweifelhaft scheinen lassen könnte. Nein ich will mein Glück ihrer freyen Entschließung verdanken.

Fürst. Ich bin überwunden. Bleibe, wie du jetzt bist, und ich werde dich herzlich lieben. (er umarme sie) Schmidt!

Schmidt. Durchlaucht!

Fürst. Eilt, lauft, Herr von Walberg soll kommen — Fort!

Schmidt. (geht ab)

Fürstin. Und niemand bedürfen wir künftig, als uns selbst!

Fürst. (mit aufgehobenem Finger) Keine Serabini!

Fürstin. (sanft) Keinen —

Fürst. Niemand, niemand! Wir sind uns genug.

Fürstin. Ich Sorge für Wittings leidendes Herz. Die Walberg muß den Namen führen, sonst habe ich nur halb gut gemacht.

Fürst. (Ne betrachtend) Kann man so warm, so gut seyn, und es verbergen?

Fürstin. Eiferte —

Fürst. Mordet so viel Glück.

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. von Külen. Dann Amtshauptmann.

v. Külen. Der Amtshauptmann —

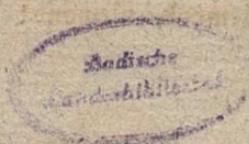
Fürst. (überlaut) Herein, Walberg!

Amtsh. (tritt ein)

Fürst. Walberg! Sie haben viel an mir gethan — Ihre Schwester zum Engel gebildet, der überall Segen verbreitet. Ich kann sie das für belohnen. (er umarmt die Fürstin) An meinem Herzen ruht ein gutes Weib, (er reicht ihr den rechten Arm) an meiner Rechten — ein treuer Freund. Nun habe ich, was ich nie hatte. — Ihr Werk ist es!

(Der Vorhang fällt.)

E n d e.



8.  
ggs leidendes  
men führen,  
ht.  
nari so warm,  
?

ttf.

unt Unte

ann —  
lberg!

viel an mir  
ngel gebildet,  
kann sie das  
in) Un mel  
(er reicht ih  
— ein treuer  
nie hatte. —

